

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 50

Artikel: Devisen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 12ten Christmon., 1789.

N^{ro}. 50.

Devisen.

A. Gutes Mädchen, so bekomme' ich gar Nichts zum St. Niklaus?

B. Ja warum nicht gar; Sie hätten auch verdient, besonders um das schöne Geschlecht. Sie sticheln ja immer, wo sie nur fernen Anlaß finden, auf diese unschuldigen Geschöpfe. Das Beste, so ihnen der St. Niklaus hätte schenken können, wäre eine Zuchtruthe.

A. Hat Sie mein Blatt etwa beleidigt, so thut's mir weh. Aber wissen Sie nicht, man soll seinen Feinden nicht nur verzeihen, sondern ihnen noch Gutes erweisen; allein diese schöne Tugend findet man bey'm Frauenzimmer selten, oder gar nie.

B. Wie Sie doch die Eigenliebe aufzuwecken wissen. Nun da haben Sie ein Paket Devisen. Krachen sie auf, Sie werden Stoff genug finden, künftig besser von unserm Geschlecht zu denken.

A. Herzlich schönen Dank. Hier find ich eben einen Vers, der in paar Linien einen ganzen Korbvoll Gedanken enthält.

Vorstellung der Devise. Ein Licht auf einem Tische; darneben sitzt ein junges Mädchen, das gähnt.

So wie hier des Lichtes Schimmer
Seine Nahrung selbst verzehret;
So zerstört das Frauenzimmer
Jenen, der sie liebt und nährt.

Zwey Wappen , darüber ein Adelshelm , unten
her zusammen geknüpft mit einem Ordensband.

Was heißt fürstliches Gemüthe ?
Welcher Adel nur ist gut ?
Der nur , so auf Herzengüte ,
Auf Verdienst , und Weisheit ruht.
Ohne dies zeigt Helm und Orden
Oft nur einen Schurzen an ,
Der durch Kunstgriff groß geworden ,
Sonst auf Nichts sich stützen kann.

Ein schöner Zahn mit einem Haarbeutel und
Pariserhut ; nebenher einige Hühner mit verschied-
nem Kopfsputz , die einige Goldkörner auspicken.

Wahrlich ! Kopfsputz macht kein Unterscheid ,
Mir ist alles gut.
Hühner mit und ohne Seidenkleid ,
Alle deckt mein Hut.

Der Mond am Sternenhimmel , an der Erde
ein Frühlingswürmchen.

Hoch über Mond und Sterne geht ,
Des Menschen Herz und Sinn ;
Und doch sinkt oft , wer sich erhöht ,
Gleich einem Würmchen hin.

Ein Weiberherz mit Flügeln und ein Stadtthor.

Glaubt ihr etwa mein Herz sey ein Stadtthor !
O der Himmel behüt mich davor !
Denn zum Thor rennt ja alles herein ,
Schaf , Stieren , Esel und Schwein ,
Zum Thor rennt alles wieder hinaus
Der Kuku wie die Fledermaus.
Nein , mein Herz ist keusch und rein ,
Es läßt gewiß nichts Böses hinein.

Ein Kind in der Wiege, nebenher 9 Personen,
so die Köpfe schütteln.

Drey mal drey macht Neune,
Schädel, du bist meine!
Doch dein Vater ist nur Einer,
Darum, darum will dich Keiner.

Ein Bettler an der Hausthür eines Reichen; und
ein großer Hund, der ihn anbellt.

Gieb dem, der dich bittet, gib
Fröhlich und aus reinem Trieb!
Deine linke wiß' es nicht,
Thut die Rechte ihre Pflicht!
Folge ja dem Hund nicht nach;
Gieb dem Armen Brod und Dach!

Ein Beutel voll Geld; obenher zwei in einander
geschlossene Hände.

Geld bindet Herz und bindet Hand,
Geld giebt dem Dummkopf selbst Verstand,
O edles Geld, wo du nicht bist,
Da flieht der Jude, wie der Christ.

Eine alte Jungfer sitzt auf einem Stein, und
weint; nebenher liegt ein abgenutzter Besen.

Was ist mein Stand, was ist mein Ziel?
Hier liegt ein Besen ohne Stiel!
O Besen abgenutzt und alt,
Wie ist der Winter doch so kalt!

Eine Laubhütte in einer ländlichen Gegend, wo
ein gesetzter Mann sitzt, und der untergehenden
Sonne zuschaut.

O selig! wem der Vorsicht Güte.
Ein stilles Land zur Wohnung schenkt.
Der dort mit ruhigem Gemüthe
An Gott und seine Freunde denkt
Und fern vom Heuchelsinn der Städter,
Was ihm der Himmel gößt, genießt;
Bey hellem und bey trübem Wetter
Des Lebens Sorgen sich versüßt.

Ein paar Hosen hängt an einem Nagelholz,
untenher steht ein Korb mit Rosen.

Schlägt dein Herz auch noch so toll,
Schüttele nie die Hosen;
Sonst wird bald dein Körbchen voll
Dörner ohne Rosen.

Zwey Verliebte spazieren; ein Reisender stützt sich
auf seinen Knottenstock, und schaut ihnen nach.

Regt die Freundschaft sich in deiner Brust,
O so überlaß dich ihr mit Herzenslust,
Sie ist ein Knottenstock, sie kann dich führen.
Regt die Liebe sich, so trau' ihr nie,
Nur ein schwacher, dünner Stab ist sie,
Und dient höchstens zum Spazieren.

Ein Weib mit einem Kalender in der Hand,
im Seiten Winkel sitzt der Mann, und spinnt.

Regen, Donner, Sturm und Bliße,
Aber niemals Sonnenschein;
Ich bin Meister, ich bin Stütze,
Höre Kerl, so muß seyn!
Hundstäg Anfang ohne Ende;
Stier und Scorpion bin ich;
Höre Kerl, spinn behende,
Oder ich erwürge dich!

Eine Waag, in der einen Schale ein Beutel
voll Geld, in der andern das Corpus Juris.

Frag. Warum gilt Recht so wenig in der Welt?

Warum herrscht überall das Geld?

Sind doch so viele, die des Rechts pflegen?

Ant. Narr, eben dessentwegen.

Ein Männlein, und ein Weiblein, die einander
tüchtig prügeln.

Was giebt's schöneres hienieden,
Als der liebe Hausfrieden?
Seht, welch einen Zeitvertreib,
Macht das Männlein hier dem Weib!

Ein Tisch mit einer Weinflasche ; ein Mädchen
schenkt ein , der junge Herr trinkt aus , der alte
kommt zur Thür herein , und brummt.

Laß dem alten seine Weise ,
Daß er das Vergangne preise ,
Ich Lob mir die Gegenwarth.
Hier ein Glas vom Saft der Reben ,
Und ein holdes Kind darneben ,
Dies ist meine Lebensart.

Ein Liebsbrief in der Gestalt eines Buchs , in-
nerhalb siehst du ein Ochs und ein Eselein , die
einen Salzstein belecken.

Der Geist muß sich im Denken üben ,
Sonst ist er Ochs und Eselein ;
Das Herz des Menschen , das muß lieben ,
Sonst gleicht es einem Kieselstein.
Ja , ohne Denken , ohne Liebe
Ist unser Leben matt und trübe.

Ein Gänglein schnäbelt an einer Perücke.

Ich bin ein Gänglein schöner Art ,
Mein Herr ist ganz in mich vernarrt ;
O wüßt' er meine Schwänke ,
Wüßt' er nur wie ich denke ,
Er liebte mich dann nit ,
Er gab mir einen Tritt !

Das Herz eines Schriftstellers mit einer Schreib-
feder durchstochen liegt auf einem Buch , neben-
her eine Pelzklappe mit einer goldnen Quaste.

Freund ! fürchte Gott , und heuchle nicht ;
Voll Friede sey dein Angesicht ;
Und himmelstrecke dein Wille.
Zur Arbeit stark sey deine Hand ,
Dich zier' ein männlicher Verstand ,
Bescheidenheit und Stille.

Sey immer weise, sanft und klar,
 Dein Ausdruck seye rein und wahr,
 Bleib in der Tugend feste,
 Und denk, und sprich, und thu, und schreib
 Auch selbst bey'm Wein und Zeitvertreib,
 Vom Guten nur das Beste.
 Und thust du künftig dieses nicht,
 So werde blutroth dein Gesicht,
 Dich neke jeder Spötter!
 Man setz' dir auf die Rollenfron
 Und man verbrenn' mit Schimpf und Hohn
 All deine Wochenblätter!

Nachrichten.

Es wurde jüngst verlohren ein weißer dänischer Hund mit einem halbschwarzen Ohr, und einem Halsband von Messing.

Jemand fand ein rothes, türkengarnes Mastuch, und wünscht es dem Eigenthümer wieder einzuhändigen.

Vor einiger Zeit verlohr jemand ein Jerusalemkreuzlein in Silber gefast, samt einem silbernen Glauben.

Bei Buchbinder Voitel ist zu haben extra gute helvetische Dinte, die nicht schimlicht wird, die Maas 20 B.

Bei Hr. Dürholz im Laden ist zu haben zubereiteter Sauerseif, auch porzelläne Pfeiffentöpfe.

Meister Franz Kocher Sektler und Handschuhmacher von Büren wird fñhrohin alle Samstag unter der Wirthenzunft anzutreffen seyn, und wird folgende in seine Profession einschlagende Waaren in billigen Preisen verkaufen, als gesütterte und ungesütterte, Manns und Weiber Waschhandschuh von unterschiedlichen Farben; ferners schwarz und gelbe Lederhosen, auch nimmt er allerhand Bestellungen als Elend, Hirsch, Reh, Bock und Schaflederne Hosen, Handschuh, Kuppel Epodie zc. zum neumachen oder flicken an; auch hat er zum Verkauf schwarzgerüchte Verbendelsehl, er wird trachten seine respectiven Gönner, so wohl mit sauberer, als schleuniger Arbeit zu bedienen,